

Hospiz Agape zieht nach einem Jahr Inbetriebnahme Bilanz

"Tanz des Lebens" – Der Tod ist nah und doch so fern

"Hier ist das Paradies - Professionalität gepaart mit Menschlichkeit und Wärme", Zitat eines Gastes

(chs). Das Hospiz Agape in der Heidelberger Straße hat am 3. März 2008 seinen Betrieb aufgenommen. Das Gebäude, das vormals als Asylantenunterkunft über Jahre gedient hatte, wurde durch das großzügige Engagement der Dietmar-Hopp-Stiftung und nicht zuletzt auch durch das Stifterehepaar Anneli und Dietmar Hopp selbst einer völlig neuen Konzeption zugeführt. Im Gespräch mit Hospizleiter Günther Gehrlein, Hans-Dieter Weis, Bürgermeister von Dielheim und gleichzeitig Geschäftsführer der Hospiz Agape gGmbH, und Dr. Gerd Grossmann, Vorsitzender des Fördervereins, wurde deutlich, wie wichtig die Entscheidung war, ein stationäres Hospiz in der Weinstadt zu errichten.



Hospizleiter Günther Gehrlein, Dr. Gerd Grossmann, und Bürgermeister Hans-Dieter Weis ziehen nach einem Jahr eine durchweg positive Bilanz

Die stationäre Hospizbetreuung möchte dem schwerkranken Menschen mit seinen Bedürfnissen gerecht werden, dessen Leiden lindern und in vertrauter Umgebung ganzheitliche Hilfen anbieten. Um diesem Angebot gerecht zu werden, sind 15 Hauptamtliche, hauptsächlich in Teilzeit angestellt, die zuvor auf Intensivstationen oder bereits in anderen Hospizen gearbeitet haben, deren Arbeit wird unterstützt von 15 ehrenamtlichen Hospizhelfern. Zahlreiche Einführungstage und Seminare haben die Mitarbeiter auf die nicht einfache Arbeit vorbereitet.

Hospizleiter Günther Gehrlein, der mehrere Jahre Erfahrungen an anderen Hospizeinrichtungen gesammelt hat, erklärt, welche Voraussetzungen gegeben sein müssen, um in ein stationäres Hospiz aufgenommen zu werden. "Um einen Gast aufzunehmen, muss eine Erkrankung vorliegen, die in absehbarer Zeit zum Tode führt. In Beratungsgesprächen mit den Gästen, deren Angehörigen und behandelnden Ärzten muss überdies sichergestellt sein, dass eine Versorgung u.a. durch die ambulante Hospizhilfe oder die hausärztliche

Betreuung nicht ausreicht, die Notwendigkeit einer Schmerztherapie erfüllt und eine 24-Stunden-Pflege erforderlich ist, die allein von Laienhelfern nicht geleistet werden kann", so Gehrlein. "Wir haben sehr viele Anfragen (etwa 250) im abgelaufenen Jahr aus dem gesamten Bundesgebiet bekommen, entscheidend für eine Aufnahme ist einzig und allein das Krankheitsbild und nicht der Wohnort eines Gastes."

"Im abgelaufenen Geschäftsjahr (1. März bis 31. Dezember 2008) konnten wir 99 Gäste in den letzten Tagen und Wochen ihres Lebens begleiten, deren Alter zwischen 30 und 90 Jahren lag. Besonders schmerzlich für unsere Mitarbeiter und auch für die Leitung des Hauses war die sehr kurze Verweildauer von 16 Männern und Frauen, die uns seit Anfang dieses Jahres bis heute aufgrund der Schwere ihrer Erkrankungen verlassen haben. Es ist emotional ungeheuer schwierig für uns alle, sich mit dieser Situation zurechtzufinden", so Gehrlein weiter. Dass das Hospiz sehr gute Arbeit leistet, wird den Verantwortlichen immer wieder von den Sozialarbeitern und den Ärzten der umliegenden Kli-

niken bescheinigt, des Weiteren trägt die persönliche und private Atmosphäre ebenso wie die gute Ausstattung bei. "Durch meine frühere Tätigkeit habe ich eine sehr gute Zusammenarbeit zwischen den Kliniken, den Palliativstationen und Ärzten aufbauen können, die sich jetzt natürlich auch für das Hospiz Agape bezahlt macht", so Günther Gehrlein. Auch in Gesprächen mit den Krankenkassen, die einen Großteil der Kosten übernehmen, kommt dies immer wieder zum Ausdruck.

Positive Bilanz

Geschäftsführer Hans-Dieter Weis, der für das Rechnungswesen Verantwortung übernimmt, zieht eine positive Bilanz. "Wir haben im abgelaufenen Geschäftsjahr Kosten von 400.000 EUR in Rechnung gestellt, dem gegenüber standen Betriebs- und Personalkosten in Höhe von 500.000 EUR". Diese fehlenden 100.000 EUR, die sich in den kommenden Jahren noch durch die steigenden Personalkosten und eine verantwortungsvolle Rücklagenbildung vergrößern werden, müssen durch den Förderverein und sonstige Einnahmen gedeckt werden.

"Wir erleben hier eine sehr befriedigende Arbeit zwischen allen haupt- und ehrenamtlich Beteiligten, die dabei hilft, den laufenden Betrieb in dieser Form zu gewährleisten", so Bürgermeister Weis.

Förderverein

Dr. Gerd Grossmann, Vorsitzender des Fördervereins, konnte seinen beiden Vorrednern nur beipflichten. Er und sein Team waren ständig unterwegs, um das Hospiz in Schulen, Altenheimen, anderen sozialen Einrichtungen und nicht zuletzt in der Bevölkerung bekannt zu machen. Das Ergebnis dieses Einsatzes kann sich sehen

lassen. "Dies ist uns besonders wichtig, denn dadurch können auch weitere Mitglieder für den Förderverein gewonnen werden". Dr. Grossmann ist sichtlich stolz auf die Einrichtung des Fördervereins, dessen Einnahmen 2008 bei 47.300 EUR betrugen, hierin ist auch der Obolus der beteiligten Städte Leimen, Sandhausen, Dielheim, Rauenberg, Wiesloch, Walldorf, St. Leon-Rot, Mühlhausen und Malsch eingerechnet, der 36 Cent pro Einwohner beträgt. Des Weiteren konnte Dr. Grossmann Spenden und sonstige Zuwendungen in Höhe von 65.500 EUR verbuchen, was besonders in einer krisengeschüttelten Zeit sehr freudig stimmt. Derzeit zählt der Förderverein 125 Mitglieder, wobei neue Gesichter gerne willkommen sind.

Veranstaltungsreihe

Um noch mehr Aufmerksamkeit auf die Arbeit des Hospizes zu lenken, sind auch im laufenden Jahr mehrere Veranstaltungen geplant: 20. April Klassik-Konzert im Palatin mit einem der führenden Orchester Portugals, welches aus Amarante kommt und auf seiner Deutschlandtour Station in Wiesloch macht; 5. Juli Benefiz-Golfturnier auf der Anlage des GC St. Leon-Rot; 19. Juli und 29. November, Konzerte des SAP-Sinfonieorchesters im Palatin und am 10. Oktober ein Symposium ebenfalls im Palatin zum Thema "Geriatric und palliative Versorgung", welches mit hochrangigen Referenten aus dem gesamten Bundesgebiet besetzt sein wird.

"Die Resonanz von unseren Gästen und deren Angehörigen gibt uns Recht, eine hervorragende Arbeit zu leisten, die nicht zuletzt an der wunderbaren Zusammenarbeit aller Beteiligten festzumachen ist", so die drei Gesprächspartner. "Auch wenn es ein Ort zum Abschiednehmen ist, dreht sich bei uns nicht alles um den Tod. Wir ermöglichen unseren Gästen ihre letzten Tage und Wochen selbstbestimmt zu erleben und deshalb orientieren wir uns auch an den Wünschen und Vorstellungen unserer Gäste. Wir feiern Geburtstag oder Goldene Hochzeit ebenso wie Weihnachten im Sommer", so Günther Gehrlein und Dr. Grossmann.